

# Schon Kinder wurden zu Opfern des NS-Regimes

Etwa 30 Menschen gedachten der Opfer von Zwangssterilisation und Patientenmord in der Nazi-Zeit. Im Zentrum standen die ganz jungen Leidtragenden.

Ralf Bittner

■ **Herford.** Am 1. September 1939 ermächtigte Adolf Hitler Ärzte mit dem so genannten Euthanasie-Erlass dazu, behinderte oder unheilbar kranke Menschen zu ermorden. Aus Anlass dieses Tages wird seit Jahren am Mahnmal für die Hitler-Diktatur am Deichtorwall an die Opfer von Patientenmord und Zwangssterilisation gedacht. In diesem Jahr erinnerte Helga Kohne insbesondere an die Schicksale der ganz jungen Opfer.

„Kinder – Weggenommen, Aussortiert, Ermordet“ waren die Vorträge von Wolf Müller und Helga Kohne überschrieben. Wolf Müller beschrieb die Folgen des Erlasses, in dessen Folge an die 300.000 als behindert oder psychisch krank eingestufte Menschen ermordet wurden, drunter wohl um die 10.000 Kinder. Das Morden geschah in mehr als 30 so genannten „Kinderfachabteilungen“, die als Einrichtungen der Psychiatrie in Krankenhäusern oder Heil- und Pflegeanstalten der Forschung an und Tötung von behinderten Kindern und Jugendlichen dienten. Beteiligt waren Ärzte, die Kinder mit angeborenen Leiden an die Gesundheitsämter meldeten. Die Amtsärzte gaben die Erfassungsbögen an den mit hochrangigen Ärzten bestückten „Reichsausschuss“ weiter, der über die Fälle entschied.

Im Falle einer Einweisung in die „Kinderfachabteilungen“ wurden die Kinder dort mit Medikamenten-Überdosierung, Nahrungsmittelentzug oder Morphin-Gabe getö-



Rund 30 Menschen erinnerten am Mahnmal an die Opfer des NS-Diktatur. In diesem Jahr lag der Fokus auf den Leiden von Kindern und Jugendlichen im Dritten Reich.

Foto: Ralf Bittner

tet oder für medizinische Experimente missbraucht. Bis heute seien Überlebende und Angehörige der Opfer traumatisiert und das Thema tabuisiert, auch weil die juristische Aufarbeitung lange gar nicht und dann auch nur zögerlich stattgefunden habe.

## Als Babys dem Sterben überlassen

Viele bis 1945 etablierte Netzwerke in Medizin, Verwaltungen vor allem aber Justiz hätten über das Ende des Dritten Reiches hinaus fortbestanden, und das Thema mit einem Tabu belegt.

Auch Kohne wandte sich

einer wenig beachteten Opfergruppe zu: den in Deutschland geborenen Kindern von Zwangsarbeiterinnen. Für die Nazis waren die Arbeiterinnen unverzichtbares Menschenmaterial, um die Kriegswirtschaft am Laufen zu halten. In den ersten Kriegsjahren wurden Schwangere in der Regel kurz vor der Entbindung in ihre Heimatländer zurückgeschickt. Ab 1943 wurde diese Praxis verboten, um dem Reich wertvolle Arbeitskräfte zu erhalten. Von nun an wurden nach der Geburt von Zwangsarbeiterinnenkindern zwischen Kindern, „die dem Deutschtum zu erhalten sind“ und „rassisch minderwertigen Kindern“ selektiert. Letztere wurden in Ausländerkinder-

Pflegestätten bei völliger Vernachlässigung und fast ohne medizinische Versorgung untergebracht und dem Tod überlassen, die anderen kamen oft in „arische“ Familien.

Auch ein Fall aus dem Raum Herford ist belegt. Noch im Februar 1945 wurde die 1943 geborene Danuta auf Weisung der SS in so eine Einrichtung eingewiesen. Lange galt ihr Schicksal als ungeklärt, aber vor einigen Jahren meldete sie sich mit einem Brief aus Australien. „Sie hat überlebt“, sagte Kohne, ein Besuch in Herford kam aber nicht mehr zustande. „Aber ihre Enkelin hat Interesse an einem Besuch in dem Land, in dem ihre Ahnin geboren wurde und so großes Leid erleiden musste.“